



BEGEGNUNGEN

ZEITUNG DES PFARRVERBANDS HERNALS

HERBST 2025 • HEFT 12

Überlegungen zur Caritas in unseren Pfarren

Wie Gott mir, so ich dir

S 2–3

Der Anfang geht immer mit

90 Jahre Göttlicher Heiland Krankenhaus

S 8–9



Wie Gott mir, so ich dir



Caritas augenfällig

In der Kirche wird viel von Liebe gesprochen. An diese Liebe — Caritas — wird immer wieder im Blick auf das Zusammenleben in den Gemeinden appelliert, in kaum einem Pastoral-konzept, einer Predigt oder einem Gebet fehlt dieses Wort. Menschen, die der Kirche eher fernstehen, verweisen schnell auf die „christliche Liebe“, wenn sie mit der Kirche oder ihren Vertretern oder auch mit „normalen“ Christen eine Erfahrung gemacht haben, die nicht zu ihren Vorstellungen von Kirche passt. „Caritas“ ist aber auch ein fester Begriff für das soziale Handeln der Kirche. So ist „die Caritas“ einer der großen Player in unserem Sozialstaat und das Gesicht der Kirche, wenn es um Sozialpolitik oder Sozialeinrichtungen geht. In Gestalt der Caritas-Arbeitskreise gehört sie auch zum Leben der Pfarrgemeinden; die Mitarbeitenden geben ihr ein Gesicht. Caritas ist einerseits kirchliche Sozialinstitution und auch Anlaufstelle für menschlich-soziale Probleme vor Ort, die vom Engagement Freiwilliger getragen wird. Andererseits: Ist damit alles gesagt, was zu „Caritas“ zu sagen ist?

Caritas — eine Beziehung

„Gott ist Liebe“ ist ein zentraler Satz der Bibel. Liebe — Caritas — aber ist weder Sache noch Gegenstand, sondern eine Beziehung. In der Bibel hat sie viele Aspekte. Dazu gehören: einander verbunden sein, sich für jemanden interessieren, ihn begehren, füreinander da

Überlegungen zur Caritas in unseren Pfarren

Hanns Sauter

sein, einander fördern oder wertschätzen. Gott selbst lebt in Beziehung — traditionell formuliert als „Dreifaltigkeit“ — und bildet sich ab in den Menschen. Er hat sie als sein Ebenbild geschaffen, teilt seinen Lebensraum mit ihnen und überträgt ihnen Verantwortung — für sich selbst und für seine Schöpfung (Gen 1.2). Die Beziehung, die Gott zu den Menschen pflegt, ist also von Vertrauen und Liebe geprägt, und die Menschen, seine Abbilder, sollten es auch so halten. Der Apostel Johannes fasst zusammen:

„Wenn Gott uns so sehr
geliebt hat, dann müssen
auch wir einander lieben
— in Tat und Wahrheit.“

vgl. 1 Joh 4,11.18

Der Apostel schreibt das den Gemeinden seiner Zeit und verweist auf das Beispiel Jesu, der den Menschen die Liebe Gottes authentisch vermittelt hat. Jesus geht auf alle Menschen zu, vor allem auf jene in schwierigen Lebens-situationen, die eine liebevolle Beziehung besonders brauchen: Kranke, Alleingelassene, Trauernde, Suchende — in heutiger Sprache wohl etwa: Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Er interessiert sich für sie, gibt ihnen Hoffnung und Selbstvertrauen, hilft denen, die sich an ihn wenden. Seine Jünger sendet er aus, damit sie weitertragen, was er vorlebt und was sie selbst durch ihn erfahren haben. Anders formuliert: „Wie Gott mir, so ich dir“ oder „Denken und Handeln wie Jesus“.

Caritas: Denken und Handeln wie Jesus

Denken und handeln wie Jesus beschränkt sich nicht auf einzelne Caritas-Aktionen. Damit sind



auch nicht „besonders fromme“ Menschen gemeint, denen man vielleicht nachsagt, weltfremd zu sein. Jesus lebte seinen Alltag wie jeder andere, aber als einer, dem es um seine Beziehung zu Gott ernst ist. Alltag und Glaube sind für ihn nicht voneinander zu trennen. Sein Anliegen ist es, den Menschen zu vermitteln, dass Gott Zukunftsperspektiven für sie hat: „das Reich Gottes“. Dieses Reich ist erkennbar an Zeichen, die jeder setzen kann und soll und die dann besonders wirken, wenn sie durch eine Gemeinschaft erlebbar werden. Solche Zeichen zu setzen, klingt einfach, ist aber oft schwierig. Jeder kann aber einem anderen mit freundlicher Haltung gegenüberstehen, ihn ernst nehmen, in ihm den Partner sehen, seine Sorgen und Nöte teilen, ihn dort abholen, wo er steht. Jesus hat dies vorgelebt, hat aber darüber hinaus auch Handlungen getätigt, die – wie seine Heilungswunder – Gottes Sorge für den Menschen besonders herausstellen. Dabei fragt er nicht danach, welcher Glaubensgemeinschaft der Kranke, der vor ihm steht, angehört oder wie er seinen Glauben praktiziert, sondern nach dem, was er braucht. Er möchte vermitteln: Du bist nicht allein, Gott ist auch für dich da und hilft dir. Er tut dies auf ganz menschliche Art und Weise, nämlich auf dem Weg von Mensch zu Mensch.

Caritas in den Pfarren

In allen Pfarren unseres Pfarrverbandes gibt es eine Pfarrcaritas. An die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden vielerlei Anliegen herangetragen. Um ihnen zu begegnen, haben sie jeweils Instrumentarien entwickelt, die auf die konkreten Erfordernisse zugeschnitten sind. So gibt es Besuchsdienste, Essens- und Kleiderausgaben, werden Kontakte zu Pflege- und anderen Einrichtungen im Sozialbereich unterhalten, Sozialberatung angeboten und anderes mehr. All das sind Zeichen im Sinne Jesu. Sie sollen denen, die Hilfe benötigen, zeigen, dass sie wahrgenommen werden und dazugehören. Jedoch verändern sich Situationen und Menschen, ihre Bedürfnisse und Probleme zurzeit besonders stark. Manche lang erfolgreichen Angebote haben ihr Ablaufdatum erreicht. Die Pfarren müssen sich der Frage stellen, ob die Zeichen, die sie setzen, noch zeitgemäß sind, oder ob sie nicht neue erschaffen und nutzen sollten. Dazu braucht es aber das Mittun, die Überlegungen aller. An dieser Stelle daher die Bitte an Sie, die Leserinnen und Leser dieses Magazins, mitzudenken. Sammeln Sie Beobachtungen, Eindrücke und Erfahrungen, die dazu beitragen können, die Caritas der Pfarren treffsicherer zu machen, und teilen sie diese mit den Verantwortlichen der Pfarre oder

des Pfarrverbandes. Für die Kalvarienbergpfarre können Sie sich dazu auch an die Kritik-Botschafter wenden:

kritikbotschafter@kalvarienbergkirche.at.



Bücherflohmarkt

Caritas in der Kalvarienbergpfarre

Hanns Sauter

Der Pfarrgemeinderat befasst sich in einer seiner Besprechungen mit der Pfarrcaritas, da bisherige Schwerpunkte weggebrochen sind. Bleiben sollen der Bücher- und der Spielzeugflohmarkt.

Neue Perspektiven ergeben sich dadurch, dass Sr. Samuela als Ansprechpartnerin der Sozialpastoral des Pfarrverbandes ihr Büro im Pfarrhof am St.-Bartholomäus-Platz hat.

Das Anliegen „Caritas – Grundeinstellung einer Pfarre“ soll vertieft werden. Im Zuge dessen wird ab

Sonntag, dem 9. November,

um eine Spende der etwas anderen Art gebeten: In der Kirche liegen Papier und Stifte bereit, die Gottesdienstbesucher sind gebeten, aufzuschreiben, was sie zu Caritas sagen möchten: ein Erlebnis, eine Anerkennung, eine Enttäuschung, ein Gebet ... Die Beiträge werden später auf geeignete Weise allen zugänglich gemacht.



Willko

Bartholomew Tooichi Okeke

Seit Juni 2023 bin ich im gesamten Pfarrverband Hernals zur Mitarbeit bei unterschiedlichen Aufgaben eingebunden. Ich habe bereits sehr viele Gemeindemitglieder kennengelernt, und es ist mir ein Bedürfnis, ein wenig aus meiner Lebensgeschichte zu erzählen.

Mein Name ist Bartholomew Tooichi Okeke. Ich wurde am 27. November 1989 in Nigeria geboren, in Ihite im Verwaltungsbezirk Orumba South, Bundesland Anambra. Der südöstliche Teil Nigerias wird überwiegend vom Stamm der Igbos bewohnt. Meine Familie gehört ebenfalls zu den Igbos, einem der größten Stämme des Landes.

In meiner Familie sprechen wir Igbo, allerdings ist die Amtssprache in Nigeria Englisch. Meine Eltern sind leider bereits verstorben. Ich habe drei Schwestern und vier Brüder, die alle in Nigeria leben.

Meine fromme Erziehung durch sehr gläubige Eltern und die Grundschule, die ich besucht habe und die zufällig eine Missionsschule war, die von Ordensschwestern geleitet wurde, hat mir geholfen, schon in sehr jungen Jahren eine Entscheidung über meine zukünftige Berufung zu treffen.

Nach der Grundschule (1995–2001) habe ich die Sekundarschule (entspricht dem Gymnasium) bis 2007 erfolgreich abgeschlossen.

Im Priesterseminar habe ich zunächst das Philosophiestudium mit dem Bachelor (2010–2014) abgeschlossen, um anschließend 2019 mein Theologiestudium mit dem Bachelor zu absolvieren.

Am 15. Dezember 2018 empfing ich die Diakonatsweihe, und am 20. Juli 2019 wurde ich zum Priester geweiht. Nach Studienabschluss und Priesterweihe arbeitete ich an mehreren Schulen und auch als Kaplan in meiner Wohnpfarre.

Da mir Bildungsfragen immer wichtig waren, habe ich von 2019 bis 2020 auch noch ein Diplomstudium in Pädagogik abgeschlossen. Anschließend wurde ich als Studentenseesorger an die technische Hochschule in Oke, Anambra, versetzt.

Seit 2024 studiere ich an der theologischen Fakultät Wien praktische Theologie mit dem Schwerpunkt Pädagogik, um meine Seelsorgearbeit auf gute Fundamente zu stellen.



Ich freue mich über die herzliche Aufnahme!

Neu in der Lutherkirche: Pfarrer Christopher Türke



Das Wort „eigentlich“ spielt in meinem Leben eine große Rolle

Eigentlich wollte ich Medizin studieren. Es kam anders: In Berlin habe ich mein Theologie- und Musikstudium begonnen.

Eigentlich wollte ich im Rahmen des Erasmusprogramms nach Rom. Es kam anders: Mein Auslandsjahr habe ich in Wien und Basel verbracht.

Eigentlich wollte ich danach wieder zurück nach Berlin. Es kam wieder anders, und ich habe in Wien mein

neues Zuhause gefunden. Ich bin angekommen und darüber sehr glücklich.

Seit September 2024 bin ich Pfarrer an der Lutherkirche. Manchmal ist es das „eigentlich“, das das Leben erst aufregend und lebendig macht.

Und sonst?

Ich bin begeisterter Volksoperngänger, Café-Erkunder und esse lieber Mehlspeisen, als sie selbst zu backen.

Ich freue mich auf die ökumenischen Begegnungen, den Austausch und das gemeinsame Feiern. Schauen Sie doch gern einmal bei uns in der Lutherkirche vorbei!



kommen

Miriam Duron

Mein Name ist Miriam Duron, ich bin 46 Jahre alt und stamme aus Leoben in der schönen Steiermark. Gemeinsam mit meinem Mann, der aus den USA kommt, und unseren beiden Töchtern haben wir mittlerweile hier in der Pfarre ein neues Zuhause gefunden.

Beruflich bin ich Pharmareferentin, habe aber seit der Geburt unserer jüngeren Tochter eine längere Familienpause eingelegt, um ganz für meine Kinder da zu sein. Schon von klein auf war ich der Kirche eng verbunden – zuerst als Ministrantin, später durfte ich Familiengottesdienste mitgestalten, Firmlinge auf ihrem Weg begleiten und schließlich über zehn Jahre lang in meiner Heimatgemeinde in Leoben als Organistin tätig sein. Musik war und ist für mich ein Herzensanliegen – sie verbindet Menschen, schafft Gemeinschaft und gibt dem Glauben eine besondere Tiefe.

Seit Februar darf ich nun hier in der Marienpfarre als Organistin aushelfen, und seit Mai bin ich außerdem als Pfarrsekretärin tätig. Ich freue mich sehr über diese neue Aufgabe, denn sie gibt mir die Möglichkeit, meine organisatorischen Fähigkeiten mit meiner Freude am Glauben und an der Begegnung mit Menschen zu verbinden.

Schon in den ersten Wochen habe ich gespürt, dass diese Gemeinde ein Ort ist, an dem man sich zuhause fühlen kann – wo Menschen einander kennen, füreinander da sind und gemeinsam ihren Glauben leben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen allen gemeinsam den Weg als Pfarrgemeinschaft weiterzugehen, viele schöne Gottesdienste zu feiern, vertraute und neue Gesichter näher kennenzulernen und das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten. Besonders am Herzen liegt mir dabei, dass Kirche ein Ort bleibt, an dem sich Menschen in jeder Lebenslage willkommen fühlen – so wie ich mich hier willkommen fühle.

Herzlichen Dank für die offene Aufnahme und das Vertrauen – ich bin froh, hier zu sein und freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen.



Was mich von Anfang an beeindruckt hat, ist die Herzlichkeit, mit der ich hier aufgenommen wurde.





Zwischen den Gänsen und Gebeten

Pfarrer Christopher Türke

Die Lutherkirche

Mitten im Häusermeer ragt der Turm der Lutherkirche hinauf in den Himmel. Unter dem Kirchturm, im Lutherhof, tobt das volle Leben mit der Volksschule, der Musikschule, dem Kindergarten, dem Lutherchor, den Gruppen und Kreisen der Gemeinde. Aus der Geschichte der Lutherkirche habe ich drei Besonderheiten ausgewählt, um Ihnen das Gebäude näher vorzustellen:



1 Am 2. Dezember 1898 wurde die Kirche am Tag des 50-jährigen Jubiläums der Thronbesteigung von Kaiser Franz Joseph I. eingeweiht. Aus diesem Grund bekam sie den Namen „Evangelische Kaiser Franz Joseph Regierungsjubiläumskirche“. Der Kaiser selbst hatte erlaubt, dass die Kirche seinen Namen tragen darf, und beteiligte sich an den Kosten. Zur Lutherkirche wurde sie dann 1918 nach dem Ende der Monarchie.

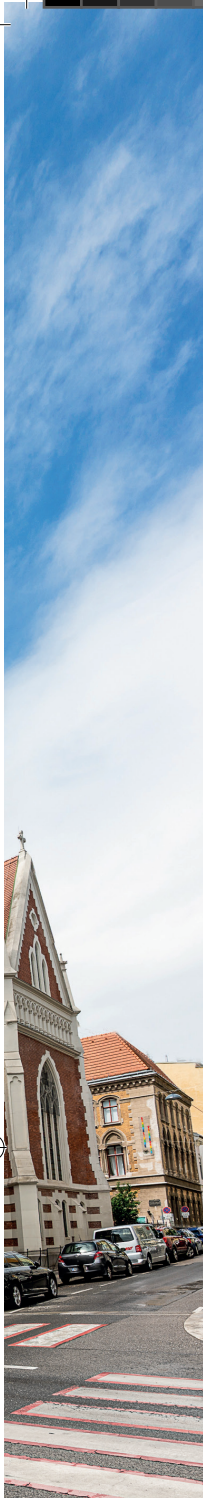


2 Die Lutherkirche war einst die erste evangelische Kirche Wiens, die einen Kirchturm hatte, was für evangelische Kirchengebäude bis zum Protestantenpatent von 1861 verboten war. Zunächst wurde der Lutherhof gebaut (1895 fertig gestellt), der eigentliche Kirchenbau wurde dann in sehr kurzer Zeit (1897/98) vollendet. Die Kirche wurde nach den Plänen der Architekten Theodor Bach und Ludwig Schöne erbaut und ähnelt auffallend mehreren Kirchen im damaligen Deutsch-Westungarn.

3 Die Kirche steht auf einem nassen Grund, denn ursprünglich war an dieser Stelle eine Feuchtwiese, eine „Ganslwiese“. Das erklärt auch, warum das Restaurant, das es bis vor ein paar Jahren gegenüber der Kirche gab, „Zum Ganslwirt“ hieß, und der Hügel, auf dem unter anderem auch die Kirche steht, Ganslberg heißt. Wo früher Gänse watschelten, wird heute gebetet.

Betritt man den Kirchenraum, dann fällt einem sofort die große Christusfigur auf. Segnend hebt Christus die Hand und kommt der Gemeinde entgegen. Ein schönes Bild für unsere ökumenische Arbeit:

Christus kommt
uns entgegen
und geht mit uns.





Der Anfang geht immer mit.

Helga Penz

90 J



1934 ↑

Am 30. Oktober 1935 wurde das neue Spital der Schwestern vom Göttlichen Erlöser vom Erzbischof von Wien, Theodor Kardinal Innitzer, eingeweiht. Bei der Feier anwesend waren unter anderem die Generaloberin, Sr. Cäcilia Wehner, die das Krankenhausprojekt auf den Weg gebracht hatte, sowie der Architekt des Spitalsgebäudes, Stadtbaumeister Bruno Buchwieser. Lange hatten die Ordensfrauen nach einem geeigneten Bauplatz gesucht. Die Wahl fiel auf Dornbach, weil die Benediktiner-Erzabtei St. Peter in Salzburg hier seit dem Mittelalter Grundbesitz hatte und bereit war, einen Teil davon zu verkaufen, damit der Orden sein eigenes Krankenhaus errichten konnte.

Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser waren schon seit dem Jahr 1857 in Wien tätig. Ein katholischer Wohltätigkeitsverein, der ausschließlich von Frauen geführt wurde, hatte sie von ihrem damaligen Mutterhaus im elsässischen Niederbronn in die Hauptstadt der Habsburgermonarchie geholt. Sie sollten bei den sozialen Aufgaben des Vereins, besonders bei der Betreuung von Waisenkindern und armen Kranken, mithelfen. Im 19. Jahrhundert waren es vor allem religiös motivierte Frauen, die für die wachsende Bevölkerung Wiens und die notleidenden Arbeiterfamilien ein soziales Netz schufen. Am Ende des Jahrhunderts gab es kaum ein Spital in Österreich, in dem nicht Ordensfrauen als Kranken-

schwestern Dienst taten – und damit einem ganzen Berufsstand seinen Namen gaben.

Für eine Ordensfrau war und ist Krankenpflege mehr als nur eine medizinische Dienstleistung.

Sie versteht ihre Aufgabe vielmehr ganzheitlich, als Zuwendung zu körperlichen wie seelischen Bedürfnissen. War im 19. Jahrhundert die Spiritual Care („spirituelle Fürsorge“) – freilich ganz im katholischen Sinn – noch selbstverständlich, setzte sich im 20. Jahrhundert das säkulare, öffentliche Krankenhaus durch. Nun übernahm es der Staat, soziale Einrichtungen zu führen. Die Frauenorden begannen, ihre Personalressourcen auf Spitäler und Heime zu konzentrieren, die sie nach ihren eigenen Vorstellungen selbst führen und in denen sie auch ihren Nachwuchs ausbilden konnten.

Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser – sie hießen damals noch „Töchter vom Göttlichen Heiland“ (daher auch der Name ihres Krankenhauses) – statteten ihr Spital mit den modernsten medizinischen Geräten aus, besonders in der chirurgischen und in der

Jahre

Göttlicher Heiland Krankenhaus

Röntgenabteilung. In dem kleinen Privatspital mit hundert Betten hatten die beiden ersten Primärärzte, der Lungenfacharzt Anton Kerner und der Chirurg Wilhelm Stöhr, die Möglichkeit, Spitzenmedizin zu praktizieren. Den Ordensfrauen war aber auch der soziale Aspekt ihres Krankenhauses wichtig. Weil damals viele Menschen noch nicht krankenversichert waren, darunter vor allem Arbeitslose und Bedürftige, wurde ein eigenes Ambulatorium für mittellose Patientinnen und Patienten geschaffen.

Im Jahr 1939 haben die Nationalsozialisten das Krankenhaus übernommen und als Lazarett für Kriegsverwundete geführt. Katholischen Ordensfrauen wurden soziale Aufgaben untersagt, Neueintritte verboten. In der Krankenpflege sollten die Schwestern von weltlichem, der Partei genehmem Personal abgelöst werden. Erst nach Kriegsende wurde das Spital dem Orden zurückgegeben. Die Schwestern kümmerten sich nun um Renovierungen und Erweiterungen. Im Jahr 1959 wurde die gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung eröffnet. Ein großer Zubau wurde im Jahr 1965 fertiggestellt und die Bettenanzahl auf 300 erhöht. In den darauffolgenden Jahren wurden neue Abteilungen gegründet.

Die Anzahl der geistlichen Schwestern hingegen nahm immer weiter ab. Aufgaben in Pflege und Verwaltung wurden darum angestelltem Personal übertragen.

Die grundsätzliche Ausrichtung des katholischen Spitals, sich den leidenden, kranken und auch sterbenden Menschen ganzheitlich zuzuwenden, führte im Göttlicher Heiland Krankenhaus zu bahnbrechenden Innovationen in der Palliativ- und Altersmedizin. Die 1992 errichtete Palliativstation St. Raphael war das erste stationäre Hospiz in Österreich. Im Jahr 1999 wurde Wiens erste Fachabteilung für Akutgeriatrie und Remobilisation eröffnet, mit Vorbildwirkung für ganz Österreich.

Die Weiterführung des Göttlicher Heiland Krankenhauses im Geist der Schwestern garantiert seit dem Jahr 2004 seine Eingliederung in die Vinzenz Gruppe, einem Zusammenschluss mehrerer Ordensspitäler in Wien und Oberösterreich. Das Wort des heiligen Augustinus, nach dessen Ordensregel die Schwestern vom Göttlichen Erlöser leben, vom Anfang, der immer mitgeht, ist für die Spitalsleitung der Auftrag, die Klinik im Sinne ihrer christlichen Gründerinnen weiterzuführen.





Das Heilige Jahr 2025 – „Pilger der Hoffnung“

Papst Franziskus eröffnete am 24. Dezember mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte im Petersdom das Heilige Jahr 2025. In Österreich folgten am 29. Dezember in den Domkirchen die jeweiligen diözesanen Eröffnungsgottesdienste für dieses alle 25 Jahre begangene katholische Großereignis.

Heilige Jahre gibt es seit dem Jahr 1300 — damals auf Wunsch der Gläubigen —, seit Mitte des 15. Jahrhunderts alle 25 Jahre, erinnerten die Bischöfe. Im Zentrum stehe die Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus in Rom. Papst Franziskus habe in seiner Verkündigungsbulle „Spes non confundit“ („Die Hoffnung lässt nicht zugrunde ge-

hen“) ermutigt, im Heiligen Jahr greifbare „Zeichen der Hoffnung“ zu setzen. Gerade eine von vielen Krisen bedrohte Welt benötige den Einsatz für Frieden, für Jugendliche, Senioren, Kranke, Arme und Migranten. Das Papstdokument enthalte auch „Appelle der Hoffnung“ wie etwa die Entschuldung der wirtschaftlich schwächeren Länder.



2025 solle auch als
Chance zur Umkehr und
zum geistlichen Wachsen
genützt werden,

so die Bischöfe. Wem eine Pilgerfahrt nach Rom
nicht möglich ist, der werde in Österreich in aus-
gewählten Jubiläumskirchen und Heiligen Stätten
die regelmäßige Möglichkeit zur geistlichen Aus-
sprache, Beichte und zum Empfang des Ablasses
haben. Info: www.heiliges-jahr.at.

Quelle: kathpress



Anmeldung zur Pfarrverbands-Pilgerfahrt am Samstag, 18. Oktober 2025

Abfahrt: 8 Uhr, Pfarre Dornbach

Zustiegsmöglichkeiten bei den Pfarren Sühnekirche, Marienpfarre und Kalvarienbergkirche

Basilika Klein Mariazell (Führung) – Hafnerberg (Mittagessen) – Stift Heiligenkreuz (Führung) – St. Gabriel
(Besichtigung der Kirche) – Heuriger – Rückfahrt

Rückkehr in Hernal: ca. 20 Uhr

Fahrt: 50 Euro (Fahrt + Führungen)

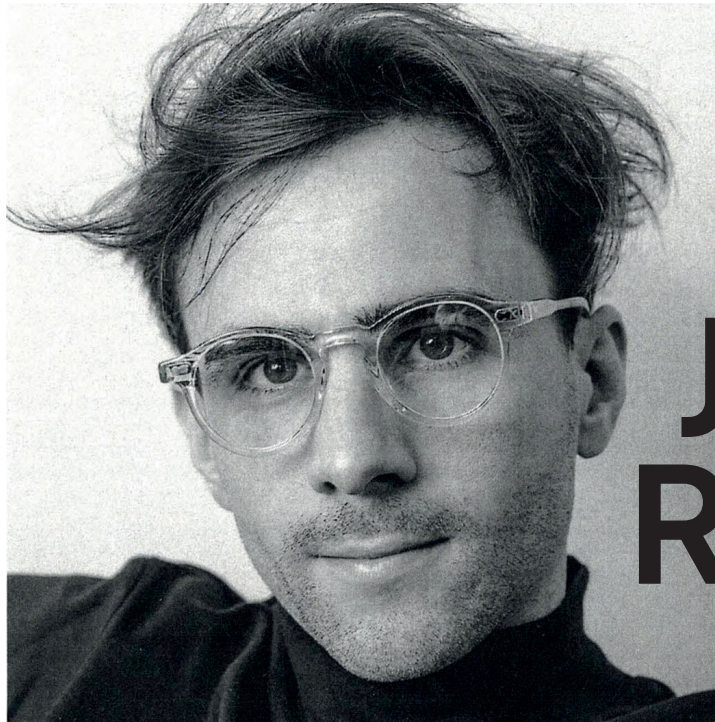
Abschied von Kaplan Boris Porsch

Roland Paukner



Nach einigen Jahren heißt es im Pfarrverband im Herbst Abschied zu nehmen von Kaplan Mag. Boris Porsch. Sein Arbeitsschwerpunkt lag in der Pfarre Dornbach. Dort baute er eine Familienrunde auf und die Erstkommunionvorbereitung aus. In Events der Pfarre bei der Langen Nacht der Kirchen und beim Rupertikirtag sowie beim Erntedankfest nahm er die Gelegenheit wahr, mit Leuten ins Gespräch zu kommen, die sonst der Kirche eher fernstehen.

Wir danken ihm für seine pastorale Arbeit in der Pfarre sowie im Pfarrverband und wünschen ihm für seine weitere Tätigkeit als Seelsorger der Jungen Kirche der Erzdiözese und als Religionslehrer in der Albertus-Magnus-Schule viel Freude und Erfolg.



Jakob Reider

1990 – 2025

Helga Kerschbaum

Ganz sie selbst zu sein und
dadurch das Wesentliche zu
verwirklichen, ist großen Menschen
auch in kleinen Dingen möglich.

Auf Empfehlung von P. Giovanni Micco, dem damaligen Pfarrer von Dornbach, kam eines Tages mit einer großen Mappe von Entwürfen, wie man sie bei der Bewerbung für eine Kunsthochschule vorzeigt, ein überraschend junger Mann zu mir. Er sollte das Layout der Pfarrzeitschrift „Begegnungen“ übernehmen. Pfarrblätter waren damals meist noch sehr „handgestrickt“ und oft in Schwarz-Weiß, im alten Stil einer Vereinszeitschrift, von Mitgliedern des Vereins für die Mitglieder gestaltet.

Jakob Reider, damals Student der Architektur, hatte andere Vorstellungen. Auch wenn die „Begegnungen“ im farbigen Layout schon eine gute Modernisierung erfahren hatten, entsprachen sie noch nicht den Vorstellungen, deren Umsetzung man Jakob zutraute.

Zu Recht, denn er hat diese seine Versprechen nicht nur eingelöst, sondern weit übererfüllt:
Er entwickelte ein modernes, attraktives Pfarrblatt für Dornbach, wie es damals noch weithin unbekannt und auch nicht



üblich war. In meinen Augen hat Jakob Pionierarbeit geleistet, indem er aus jeder Ausgabe der „Begegnungen“ ein kleines Kunstwerk gestaltete, sich Zeit nahm für die Ausarbeitung immer neuer, kreativer Ideen und arbeitsintensiver Details, auch wenn er durch sein Studium und die Mitarbeit in einem Architekturbüro schon sehr ausgelastet war.

Die Schönheit der „Begegnungen“ war ihm sehr wichtig, aber nicht genug. Sein Anspruch war, dass die Pfarrzeitschrift schon im Briefkasten anders wahrgenommen wird, als die vielen Reklamezuschriften; dass schon durch das Berühren klar wurde: Hier hält man etwas Besonderes in Händen. Aber auch das war ihm noch nicht genug. Er wollte durch sein Layout die Bedeutung wichtiger Texte unterstreichen und sie durch seinen optischen Beitrag vertiefen. So wie gute Filmmusik die Handlung nicht nur begleitet, sondern das emotionale Erleben vorbereitet und verstärkt.

Jakob machte nichts beiläufig, nichts irgendwie, alles musste stimmig, wie für ein Gesamtkunstwerk sein. In dieser Entschiedenheit, das ihm Wesentliche zu verwirklichen, hat er mich immer an die Heilige Therese von Lisieux erinnert, die betonte, auf das „Wie“ komme es an. Er hätte es sich viel leichter machen können, wenn er nur das „Was“ erledigt hätte.

Wie ernst Jakob die optische Gestaltung der Dornbacher „Begegnungen“, später des Dekanatblattes „katholisch in Hernals“ und dessen Nachfolger, das Informationsblatt des Pfarrverbandes Hernals, nahm, wurde für mich in den Gesprächen mit ihm klar, die wir rund um die „Begegnungen“ führten. Ein tieferes Ringen um Spiritualität habe ich selten erlebt.

An Jakobs Leben wurde für mich sichtbar, dass es nicht darauf ankommt, hunderte Meter hohe Hochhäuser zu bauen, um sich selbst zu verwirklichen.

Am 13. Februar dieses Jahres ist Jakob an einer schweren chronischen Krankheit gestorben.

Danke für alles,
lieber Jakob!

Hier ein Link zu einem Nachruf der TU Wien, wo er zuletzt als Assistent tätig war:
<https://www.tuwien.at/tu-wien/aktuelles/news/dipl-ing-jakob-reider-1990-2025-ein-nachruf>



September 2025

- Fr 19. Stiftungsmesse zur Gründung der Sühnekirche **S**
mit feierlicher Orgelmusik
- So 21. 10:00 Rupertikirtag mit Familienmesse und Abschied von Kaplan Boris Porsch **D**
10:00 Erntedankfest und Familiengottesdienst **S**
- Di 23. 20:00 After Work Prayer **K**
- Sa 27. 18:30 Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährenden Hilfe **M**

Oktober 2025

- So 5. 10:00 Erntedankmesse mit Agape **K**
- Sa 11. 18:00 Orgelkonzert 10 Jahre Heiller-Orgel **D**
- So 12. 10:00 Familienmesse **D**
- Fr 17. 19:30 Konzert Johann Sebastian Bach **K**
Magnificat u. a.
- Sa 18. 8:00 Pfarrverbands-Pilgerfahrt
Abfahrt Dornbach, Zustiegsmöglichkeit bei den anderen drei Pfarren
10:00 Damian Flohmarkt (bis 18:00 Uhr) **S**
So 19. 9:00 Damian Flohmarkt (bis 12:00 Uhr) **S**
10:00 Familienmesse **D**
19:30 Konzert Johann Sebastian Bach **K**
Magnificat u. a.
- Do 23. 20:00 After Work Prayer **K**
- Mo 27. 18:30 Stadtwallfahrt zur Mutter von der Immerwährenden Hilfe **M**
19:00 Montagsforum **K**
Christoph Kardinal Schönborn:
Wo Christsein sichtbar wird

November 2025

- Sa 1. 15:00 Friedhofsgang mit Gräbersegnung am Friedhof Hernals
- So 2. 15:00 Friedhofsgang mit Gräbersegnung am Friedhof Dornbach
- Sa 8. 14:00 Spielzeugflohmarkt (bis 18:00 Uhr) **K**
- So 9. 9:30 Spielzeugflohmarkt (bis 14:30 Uhr) **K**
- Di 18. 20:00 After Work Prayer **K**
- Mo 24. 19:00 Montagsforum **K**
P. Josef Szigeti, Sozialwerk Don Bosco:
Angenommen werden – begleitet werden

Ein Montag im Monat jeweils 19:00 Uhr im Pfarrzentrum

Montagsforum

27. Oktober 2025

Wo Christsein sichtbar wird

Christoph Kardinal Schönborn OP
em. Erzbischof von Wien



24. November 2025

Angenommen werden – begleitet sein

P. Josef Szigeti OSB, Sozialwerk Don Bosco

15. Dezember 2025

Glaube hinter Gittern

Mag. Herbert Trimmel, Gefangenenseelsorger

BACH

MAGNIFICAT

BWV 243

HERZ UND MUND UND TAT UND LEBEN

KANTATE BWV 147

AGNUS DEI · DONA NOBIS PACEM

AUS: MESSE IN H-MOLL BWV 232

KONZERTE in historischer Aufführungspraxis

Freitag, 17. Oktober 2025, 19:30 Uhr
Sonntag, 19. Oktober 2025, 19:30 Uhr
Kalvarienbergkirche
Wien 17., St.-Bartholomäus-Platz
Fußbodenbeheizt · Linien 9 und 43

AUSFÜHRENDE

Monika Hosp · Sopran
Elisabeth Zottele · Mezzosopran
Martina Steffl · Alt
Gernot Heinrich · Tenor
Michael Arivony · Bariton
Chor und Orchester der Kalvarienbergkirche
Elisabeth Zottele · Dirigentin

KARTEN

€ 23 bis 40

Vorverkauf online: www.kalvarienbergkirche.at

Persönlich: Pfarrkanzlei, 17., St.-Bartholomäus-Platz 3

Mo. Di. Do. Fr. 9–12 Uhr, Di. 14–17 Uhr

Abendkassa 18:30 Uhr + Halbpreskarten f. Student:innen

I E H Ö S
D E N R E
D D N E L
N I S G I



25. Dez. 2025, 19 Uhr, Hochamt zum Weihnachtsfest
Marc-Antoine CHARPENTIER, Messe de Minuit de Noël u. a.
Okt. 2026: Fanny HENSEL, Oratorium nach Bildern der Bibel v. L. A. LE BEAU, Ruth, Biblische Szenen f. Soli, Chor u. Orchester



Allerheiligen, 1. November

ab 10.00 Uhr

Bis Einbruch der Dunkelheit ist in der Halle am
Hernalser Friedhof wieder die Gelegenheit zu Gebet
und Gedenken.



	SO + Feiertag	MO	DI	MI	DO	FR	SA
Pfarre Dornbach D Rupertusplatz 3, 1170 Wien • 01 486 25 96 • www.pfarredornbach.at							
Heilige Messe	10:00/18:00	-	-	-	18:00	-	-
Rosenkranz	-	-	-	-	17:25	-	-
Anbetung	-	-	-	-	-	19:00	-
Schafbergkapelle	-	-	-	-	von April bis Oktober		18:00
KH Göttlicher Heiland	-	-	-	15:00	-	-	-
Kreuzwiesenschwestern	8:00	7:00	7:00	7:00	7:00	7:00	7:00
Pfarre Hernals K Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien • 01 406 89 45 • www.kalvarienbergkirche.at							
Heilige Messe	8:30 / 10:00 / 19:00	-	-	19:00	-	19:00	-
Herz-Jesu-Sühnekirche S Dr.-Josef-Resch-Platz 12, 1170 Wien • 01 486 31 52 • www.sühnekirche-hernals.at							
Heilige Messe	8:30 / 10:00	-	18:30	8:00	-	18:00	18:00
Rosenkranz	8:00	-	18:00	-	-	-	17:30
Anbetung	-	-	-	7:30	18:00	17:30	-
Marienpfarre M Wichtelgasse 74, 1170 Wien • 01 486 25 94 • www.marienpfarre.at							
Heilige Messe	8:00 / 9:30* *Livestream	18:30	-	8:00	8:00	18:30	18:30
Rosenkranz	-	-	-	-	-	-	7:45
Anbetung	17:30	17:30	17:30	17:30	17:30	17:30	7:45

Wiener KlangKinder

Sing mit uns!
Hast du Lust, gemeinsam zu singen, neue Lieder zu lernen und aufzutreten? Dann bist du bei den „Wiener KlangKindern“ genau richtig!

Wer kann mitmachen?
Alle Mädchen und Buben zwischen 6 und 12 Jahren, die Freude am Singen haben.

Wann und wo?
Probe: Jeden Dienstag von 16:00 - 17:00 Uhr
Pfarre Hernals, St. Bartholomäusplatz 3
1170 Wien (Pfarrsaal)

Leitung: Elisabeth Zottele
+43 680 20 14 872
elisabeth.zottele@chello.at



AFTER WORK PRAYER

Eine Stunde Zeit für die, die keine Zeit haben

Termine:
Di. 23.9. | Do. 23.10. | Do. 18.11.

Die Themen werden rechtzeitig über die Plakate bekannt gegeben

Raum für die, die Kerzenschein und Musik & andere Gottesdienste mögen

20:00
Kalvarienbergkirche



IMPRESSUM Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Pfarrverband Hernals, Pfarrer Dr. Karl Engelmann, St.-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien.
Grundlegende Richtung: Informations- und Kommunikationsmedium des Pfarrverbands Wien 17. **Druckerei:** Netinsert, 1220 Wien, Enzianweg 23.
Gestaltung: Cornelia Hackl Grafikdesign, 2203 Manhartsbrunn, Seebarnner Straße 12. **Empfängerinfo:** Nach der österreichischen Verfassungs- und Gesetzeslage ist die Verteilung von Zeitungen im Sinne der Freiheit der Meinungsäußerung und der Freiheit der Erwerbstätigkeit rechtlich zulässig. Pfarrblätter bestehen aus überwiegend redaktionellem Teil und Informationen, die im öffentlichen Interesse gelegen sein können. Die Verteilung von Zeitungen fällt nicht unter den Begriff „Werbematerial“ und ist daher rechtlich zulässig.
Begegnung • Heft 12 begegnungen@pfarrverband-hernals.at • www.katholisch-hernals.at



Firmvorbereitung 2025–26



Willst du gefirmt werden? Hier findest du alle Informationen zur Firmvorbereitung im Schuljahr 2025–26 – sei dabei!

Wenn du im Schuljahr 2025–26 in der 5. Klasse Gymnasium (oder ähnlich) bist bzw. im Jahr 2026 15 Jahre alt wirst, laden wir dich herzlich zur Firmvorbereitung im Pfarrverband Hernals ein. Die Firmvorbereitung wird dabei von den vier Pfarren (Dornbach, Sühnekirche, Marienpfarre und Kalvarienbergkirche) gemeinsam organisiert. Alle Infos und das Anmeldeformular findest du hier: <https://katholisch-hernals.at/wp-content/uploads/2025/06/>

Beim **Infoabend am 1. Oktober 2025 um 19:00** im Pfarrsaal der Kalvarienbergkirche (Sankt-Bartholomäus-Platz 3, 1170 Wien) hast du die Möglichkeit, dich über den Ablauf der Firmvorbereitung zu informieren und deine Fragen zu stellen. Falls du an dem Abend keine Zeit hast, findest du alle Informationen danach auch auf unserer Website.

Die Firmvorbereitung startet mit einer viertätigen Wallfahrt vom 25. bis 28. Oktober 2025 von Mistelbach im Weinviertel nach Dornbach. Bitte nimm dir dafür unbedingt Zeit! Wir werden uns kennen lernen, eine tolle Zeit verbringen und viele Erfahrungen sammeln. Die Strecken sind so gewählt, dass sie jede:r schafft.

Höhepunkt und Ziel der Firmvorbereitung ist die Feier der Firmung am **Samstag, dem 23. Mai 2026**.

Bäume pflanzen Ein Beitrag für die Schöpfung



↑ Jungbaumpflanzung beim Eingang zum Göttlicher Heiland Krankenhaus

Martin Krill

Wir alle wissen es: Bäume spenden Schatten, kühlen, erfreuen uns durch ihren Anblick oder das Blätterrauschen. Auch speichern sie im Holz Kohlenstoff, den sie dem CO₂ der Luft durch Photosynthese entzogen haben. Bäume zu pflanzen ist daher sowohl eine aktive Klimaschutzmaßnahme, um CO₂ in der Atmosphäre zu reduzieren, als auch eine Klimawandel-Anpassungsmaßnahme, um das Klein-klima insbesondere in Städten zu verbessern.

Ein Beitrag für die Schöpfung könnte sein, selber Bäume zu pflanzen oder sich in seinem Umfeld dafür einzusetzen, dass Bäume gepflanzt werden.

In Wien sind hier die jeweiligen Bezirksämter die Anlaufstelle für Wünsche nach Baumpflanzungen (für den 17. Bezirk: post@mba17.wien.gv.at), oder auch die MA 42 – Wiener Stadtgärten (post@ma42.wien.gv.at).

Vielleicht haben Sie einen guten Vorschlag oder eigene Möglichkeiten?

Haben Sie einen Beitrag zur Schöpfung, schreiben Sie uns, vielleicht ist Ihr Beitrag in der nächsten Nummer für alle Leserinnen und Leser dabei.